# Der Liberale Beobachter.

**Reading, den 29. Februar 1848.**

☞V. B. PALMER, Esq. is our authorized Agent, for procuring Advertisements, receiving Subscriptions, and making collections for the LIBERALE BEOBACHTER, at his offices in the following cities:

Philadelphia—N. W. Corner of Third and Chestnut strets.


## Demokratische Whig Caunty-Versammlung.

Die demokratischen Whigs von Berks Caunty werden sich in Caunty-Convention versammeln, im Courthause, in der Stadt Reading,

**Am Dienstage den 29. Februar,**

um 1 Uhr Nachmittags, zur Anstellung eines Delegaten für diesen Distrikt zur National-Convention, die am 7ten nächsten Juni in der Stadt Philadelphia gehalten werden soll. Ebenfalls Delegaten für die Staats-Convention, welche am nächsten 15. März in Harrisburg stattfinden wird. Auf Anordnung der stehenden Committee,

D. Luther,
Carl Troxel,
Horatio Trexler,
Heinrich Rhoads,
Georg W. Addams,
Heinrich S. Kopp,
James V. Lambert.

Reading, Februar 22.

**Feuer!** — Am Freitage brach in einem Främhause in der Carpenter-Alley, zwischen der Chesnut und Sprußstraße, das von William Call bewohnt wurde, Feuer aus. Der Alarm brachte bald eine Menge Leute zur Stelle und durch ihre Anstrengungen gelang es das Feuer zu löschen, ehe es bedeutenden Schaden anrichtete.

Während letzter Woche entstand 4 Mal Feuer längs der 7ten Straße, durch Funken von vorbeifahrenden Lokomotiven, was aber immer ohne merklichen Schaden wieder gelöscht wurde.

**Waldbrand.**—Am Sonntag Nachmittag brannte der Wald auf dem Hügel, östlich vom Rosenthale, etwa 2 Meil. von dieser Stadt, wurde aber wahrscheinlich bald gelöscht.

☞In unserer Gesetzgebung ist vorige Woche nicht viel Wichtiges vorgefallen. Im Senat ist die Bill passirt, welche die Arbeitszeit auf 10 Stunden des Tags beschränkt.

Im Congreß fiel ebenfalls nichts Wichtiges vor; der Tod des Achtb. J. Q. Adams hat Alles in Confusion gesetzt, so daß keine Geschäfte gethan werden konnten.

**Heinrich Clay in Philadelphia.** —Der Achtb. Heinrich Clay traf am Doñerstage, auf seiner Heimreise von Washington, in Philadelphia ein, und wurde von den Bewohnern der Stadt der Bruderliebe mit allen nur möglichen Ehrenbezeigungen empfangen. Er fuhr als Gast der Stadt in Begleitung des Mayor's durch viele Straßen, in einer offenen Barusche, von einer ungeheuern Masse Menschen begleitet, bis nach der Wohnung des Mayors, wo er gegen Abend ankam, und als dessen Gast 10 oder 14 Tage bleiben wird, während welcher Zeit er Geschäfte vor der dortigen Court abzumachen hat.

Die Whigs von Reading hielten gestern vor acht Tagen eine Versammlung und ernannten eine Committee, um Hrn. Clay zu ersuchen unsere Stadt mit einem Besuche zu beehren. Wie wir hören, ist der Vorsitzer der Committee am Samstage zurückgekomen, mit der Nachricht, daß Hr. Clay es ablehnte irgend eine Abweichung von seiner bestimmten Reiseroute zu machen, weil es die Geschäfte nicht erlauben.

**Die National-Gießerei.**—Der Plan zur Anlage einer National-Gießerei, der während dem mexikanischen Kriege fast ganz vergessen war, ist wieder neu belebt worden. Vorletzte Woche bot der Achtb. William Strong, unser Representant im Congreß folgenden Beschluß an, welcher angenommen wurde:

Beschlossen, daß die Militär-Committee instruirt werde, zu untersuchen ob es zweckmäßig sei eine National-Gießerei anzulegen in der Stadt Reading, Berks Caunty, im Staate Pennsylvanien.

So weit, so gut. Wir freuen uns daß diese Sache wieder einmal zur Erwägung kömmt u. wollen hoffen, daß dem Beschlusse auch bald die That folgt. Die Wichtigkeit der Anlage einer National-Gießerei, in oder nahe bei dieser Stadt, ist dem Congresse schon so oft vorgestellt worden, daß er es hinlänglich wissen sollte. Wir glauben nicht daß irgendwo in der Union ein Ort ist, der bessere oder auch nur ähnliche Bequemlichkeiten für die Anlage einer solchen Anstalt darbietet, als Reading; dessen unerschöpfliche Eisenerzlager hinlänglichen Stoff zur Anfertigung von Geschützen liefern, und dessen vortreffliche Verbindungen zu Wasser und zu Lande, den Transport derselben nach allen Gegenden leicht machen, der kleineren Vortheile gar nicht zu gedenken, welche sich noch vorfinden würden. Es steht zu hoffen, daß unser Representant im Congreß sich an diese Sachen erinnern und Gebrauch davon machen wird, so bald es zweckmäßig ist.

## Tod des Achtb. John Q. Adams.

Es wird uns heute zur traurigen Pflicht den Beobachter in Trauer zu hüllen, in Folge des Absterbens eines der größten Staatsmänner unseres Landes. **Der Achtb. John Quincy Adams** ist nicht mehr—er starb, wie er lebte, im Dienste seines Vaterlandes u. der letzte Augenblick seines irdischen Wirkens war dem Wohle desselben gewidmet. Hr. Adams wurde am Montage vom Schlage gerührt, während er der Sitzung beiwohnte, und wäre über die linke Seite seines Stuhles gesunken, wenn dies nicht durch die bei ihm sitzenden Mitglieder verhütet wurde, die sich alle um ihn sammelten. Als er wieder sprechen konnte sagte er: "Dies ist das Letzte auf Erden, ich bin gefaßt." Er wurde auf ein Sofa gelegt und in fast bewußtlosem Zustande in das Zimmer des Sprechers getragen, wo ihm alle mögliche Hülfe und Bedienung zu Theil wurde, aber sein hohes Alter und körperliche Schwäche gaben wenig Hoffnung zur Genesung—und gleich nach 7 Uhr am Mittwoch Abend entschlief er sanft, im Beisein seiner Gemahlin, Nichte und Neffen, und sein Geist schwebte hinüber zu den höheren Regionen. Hr. Adams war im Juli 1767 geboren und starb im 81sten Lebensjahre. Sein Tod hat den größten Theil der Nation in Trauer versetzt und in Washington wurden auf Befehl des Presidenten alle öffentlichen Amtsstuben in Trauer gehüllt. Die gebühr. Begräbniß-Zeremonien fanden am Samstag Mittag statt und die Leiche wurde vorläufig auf dem Begräbnißplatze des Congresses beigesetzt und wird bald nach Massachusetts gebracht werden. "Friede seiner Asche!"

Eine umständliche Beschreibung von dem öffentlichen Leben und Charakter des Verstorbenen werden wir nächste Woche liefern.

**Tröstlich.**—Capitän **Charly Naylor**, derselbe der bei dem Philadelphier Native Kriege eine so auffallende Rolle spielte, hat den Lokofokos eine Freude gemacht, die höchst tröstlich für sie sein mag in den Widerwärtigkeiten die ihnen durch Polk's Kriegslust auf den Hals gekommen sind. Er hat von Mexiko aus einen Brief an irgend Jemand geschrieben, worin er sehr viel von den Whigs zu sagen hat und sich nicht schämt zu sagen, daß die Anführer derselben des Hochverraths schuldig wären. Charly Naylor muß in der That ein sonderbarer Kauz sein. Zur Zeit wo er das Mannesalter erreichte, schloß er sich der Whigpartei an und wurde von dieser wenige Jahre nachher für den Congreß erwählt. In 1844 schloß er sich der berüchtigten Native-Partei an und kämpfte damals gegen die gesetzliche Obrigkeit;—jetzt, wo ihn keine Partei mehr haben will, wird es Zeit für ihn sich umzuthun und den Lokos gefällig zu sein, um wenigstens bei ihnen Aufnahme zu finden, wenn der Krieg vorbei ist. Es scheint wirklich etwas sonderbar, daß nur die niedergebrochenen Politiker, Oberst Wyncup und Capitän Naylor, so viel Gehässiges von den Whigs wissen, während alle übrigen nichts davon zu sagen haben, doch, jedes Ding hat seinen Grund.

Ueber den Ausgang der besondern Wahl im 6ten Congreß-Districte haben wir noch keine vollständige Berichte, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß John A. Bridges, der Loko-Candidat, erwählt wurde. Dr. Lescher Trexler hatte in Lecha Caunty eine Mehrheit von 5 Stimmen. Wir hatten nichts Besseres erwartet.

**Ein kleines Monopol.**—Bisher war es der Brauch, daß Leute welche ein Haus in unserer Stadt baueten und dazu das Hydrant-Wasser benutzten, der Company 5 Thaler für den Gebrauch desselben bezahlen mußten. Dies brachte ohne Zweifel eine hübsche Einnahme, zu einer Zeit wo soviel neue Häuser aufgeführt werden, dennoch scheint die Company nicht damit zufrieden zu sein, und hat nun einen Beschluß gefaßt und veröffentlicht, wodurch Jeder, der ihr Wasser zum Bauen benutzen will, verbunden ist einen Erlaubnißschein zu lösen und hernach eine Steuer von 15 Cent für jede 1000 Backsteine die er verbaut, zu bezahlen. Wenn dies kein Monopol ist, so ist es doch etwas ganz Aehnliches. Die Stockhalter der Wasser-Company erhielten bisher hinlängliche Dividende—wahrscheinlich mehr als gewöhnliche Interessen—von ihrem Gelde, und es kann daher nicht demokratisch oder republikanisch sein ein allgemein unentbehrliches Bedürfniß zu monopolisiren, doch werden unsere hiesigen Anti Tarif-Blätter kaum den Muth haben etwas gegen diesen drückenden Tarif zu sagen.

## Friedens-Vertrag,

**bstätigt durch die mexikanischen Autoritäten und angenommen durch Gen. Scott.—Ein Ueberbringer von Depeschen für die Regierung. — Die Friedens-Bedingungen.—Einnahme von Orizaba.**

Ein Extra-Blatt der "Neu Orleans-Picayune," vom 13 Februar, bringt die Nachricht, daß mit dem Dampfboote Iris Hr. Fräner am 12. dort angekommen sei, mit Depeschen von Gen. Scott, für unsere Regierung in Washington. Hr. F. hatte die Stadt Mexiko am 2. Februar verlassen und war 4 Tage später, am 6., nach Vera Cruz gekommen. Die Depeschen sind von besonderer Wichtigkeit. Die Natur derselben war in Vera Cruz nicht genau bekannt, doch erfährt man aus höchst zuverlässiger Quelle, daß der mexikanische Congreß Friedens-Vorschläge eingesandt und Gen. Scott die Verantwortung auf sich genommen hat, dieselben anzunehmen. Ein Artikel des Vertrags ist, daß 12000 Ver. Staaten-Truppen in Mexiko bleiben sollen, bis gewisse Verbindlichkeiten erfüllt sind—der Rest der Armee soll zurückgezogen werden.

Es heißt ferner, daß die Preliminarien dieses Friedens-Vertrages am 1. Februar von der mexikanischen Regierung unterzeichnet wurden, und daß man keinen Zweifel hegte, daß der mexikanische Congreß, der sich in wenigen Tagen versammeln sollte, dieselben mit großer Mehrheit bestätigen würde. Durch die Bedingungen dieses Vertrags wird der Rio Grande als Grenzlinie zwischen Mexiko und den Ver. Staaten anerkannt und die Ver. Staaten bekommen die Provinzen Neu Mexiko und Ober-Californien. Die Geld-Entschädigung welche sie für diese Abtretung bezahlen sollen, ist nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit der bei der Conferenz von Tarubaya vorgeschlagen wurde.

Die Stadt Orizaba wurde am 26. Januar eingenommen. Ein Hauptzweck der Expedition gegen dieselbe war die Absicht Gen. Santa Anna in Tehukan zu fangen, aber er entkam durch die Falschheit eines Mexikaners.

Der Monitor, ein mexikanisches Blatt, sagt, daß Padre Jurauta im neulichen Treffen mit den texanischen Rangers nur 20 Guerillas bei sich hatte und bei demselben weder getödtet, noch gefährlich verwundet wurde. Seitdem soll sich seine Macht bedeutend verstärkt haben.—Die Wahrheit dieser Angabe wird jedoch bezweifelt und man glaubt, Jurauta sei so stark verwundet worden, daß er in Zukunft fast unschädlich sein würde.

Ein Brief, datirt Mexiko den 22. Januar, sagt,—Die Knaben auf den Straßen verkaufen Addressen an das mexikanische Volk, von dem berüchtigten Jurauta unterzeichnet. Er fordert die Mexikaner auf von ihren Schlummer zu erwachen und sich um seine Fahne zu sammeln, zur Vertheidigung ihrer billigen Rechte. Er meint, der Gott der Schlachten habe für einen ihm unbekannten Zweck, die Yänkies bisher begünstigt, aber das Glück müsse sich zu einer Zeit wenden, und da der Erfolg sich jetzt auf die mexikanische Seite wende, fordre er sie auf, die Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen.

Der "Amerikan Star," vom 20. sagt:—Wir haben nichts Wichtiges vom Sitze der mexikanischen Regierung. Ein Pronunciamento vom Staate San Luis hat etwas Aufsehn erregt und die Minister sind daran eine Antwort abzufassen auf ein so rebellisches Dokument.—Diese Antwort sollte nach allen Staaten versandt werden. Von den Gliedern des Congresses war kein Quorum anwesend, doch hatten die Anwesenden mehre Sitzungen gehalten. Pena y Pena ist im Presidentenstuhle, aber er ist nicht mächtig genug den Congreß zusammen zu bringen, obwohl er in seiner letzten Addresse dessen Mitglieder dringend dazu aufforderte.

Eine Expedition, von 400 Kavalleristen, halb Dragener und halb texanische Rangers, sollte von Mexiko abgehen, unter Befehl von General Lane, um die Guerillabanden in der Nachbarschaft von Puebla aufzusuchen und zu zerstreuen. Man erwartete daß sie sowohl den Padre Jurauta als Santa Anna fangen würde.

Mit dem Dampfboote Iris, welches den Ueberinger der Depeschen nach N. Orleans brachte, sind gleichzeitig eine Anzahl wegen Dienstunfähigkeit entlassene Soldaten und einige Offizire angekommen; die Letzteren kommen, um Rekruten für ihre resp. Regimenter zu werben.

Das Wichtigste von alle diesen Neuigkeiten ist unstreitig die Nachricht, daß die mexikanische Regierung geneigt ist, Frieden zu schließen, und da sie aus höchst zuverlässiger Quelle herüber kömmt, so verdient sie mehr Glauben als alle früheren ähnlichen Nachrichten.

Der Betrag welchen Mexiko für die abzutretenden Provinzen verlangt, ist $15,000,000, nebst dem sollen die Ver. Staaten sich verbindlich machen alle Forderungen zu bezahlen, welche amerikanische Bürger gegen Mexiko haben, deren Betrag man auf $5,000,000 anschlägt, daher würde die ganze Entschädigung die runde Summe von $20,000,000 betragen.

Am Mittwoch übersandte der President dem Congresse eine besondere Botschaft, begleitet von den Friedens-Vorschlägen Mexiko's, doch scheint es nicht daß dieser Körper sich beeilen wird dieselben anzunehmen. Einige Loko-Senatoren haben bereits erklärt, daß sie gegen die Annahme stimmen werden und Gen. Caß, der Verfasser der 10 Regimenter-Bill, machte am Mittwoch dem Senat die Anzeige, daß er dieselbe in einigen Tagen wieder vorbringen würde, was vorläufig als Beweis dienen mag, daß das Schicksal der Friedens-Vorschläge höchst ungewiß ist. Es ist zwar ein hoher Preis den die merikanische Regierung verlangt, besonders weil die ungeheure Sume dazu gerechnet wird, welche der Krieg schon kostete, doch wäre es vielleicht rathsamer den Vorschlag anzunehmen, als den Krieg weiter fortzusetzen und vielleicht noch dreimal soviel zu spenden, ohne am Ende auch nur etwas mehr zu bekommen.

Ein Zusatz zu der Akte, betitelt "Eine Akte in Bezug auf die Organisation der Courten &c.

**Abschnitt 1.**—Sei es verfügt durch den Senat und das Haus der Repräsentanten der Republik Pennsylvanien, in General Assembly versammelt, und es ist hiermit verfügt durch die Autorität derselben, daß von und nach dem 1 sten Januar, im Jahr 1849, die verschiedenen Courten in der Caunty Berks anfangen sollen, auf den ersten Montag im Februar in jedem Jahr, anstatt auf den ersten Montag im Januar, und auf den ersten Montag im Mai in jedem Jahr, anstatt auf den ersten Montag im April, wie es jetzt verlangt wird, und daß die Zeit der Courten, welche also an den ersten Montagen im Februar und im Mai beginnen, vier Wochen dauern soll.

**Abschnitt 2.**—Daß von und nach dem vorersagten Tag und Jahr, die verschiedenen Courten in der Caunty Nordhampton anfangen sollen auf den ersten Montag im Januar in jedem Jahr, anstatt auf den dritten Montag im Januar, und auf den ersten Montag im April in jedem Jahre, anstatt auf den dritten Montag im April, wie es jetzt verlangt wird, und daß die Zeit der Courten, welche also an den ersten Montagen im Januar und April beginnen, respektive zwei Wochen dauern soll

**Abschnitt 3.**—Daß von und nach dem vorersagten Tag und Jahr, die verschiedenen Courten in der Caunty Lecha anfangen sollen, auf den dritten Montag im Januar in jedem Jahr, anstatt auf den Montag, welcher dem vierten Montag im Januar zunächst folgt, und auf den dritten Montag im April in jedem Jahr, anstatt auf den Montag, welcher dem vierten Montag im April zunächst folgt, wie es jetzt verlangt wird, und daß die Termine der ersagten Courten, welche also an den dritten Montagen im Januar und April beginnen, respective zwei Wochen dauern sollen.

**Abschnitt 4.**—Daß von und nach dem vorersagten Tag und Jahr, die verschiedenen Courten in der Caunty Northampton sich auf den ersten Montag im November in jedem Jahr, anstatt auf den dritten Montag des Monats, wie es jetzt verlangt wird, anfangen und zwei Wochen dauern sollen—und daß die verschiedenen Courten in der Caunty Berks sich auf den dritten Montag im November in jedem Jahr, anstatt auf den ersten Montag in jenem Monat, wie es jetzt verlangt wird, anfangen und zwei Wochen dauern sollen.

Read. Adler.

**Verhaftet.**—Ein junger Mann Namens Dougherty, wurde kürzlich in Feathers Wirthshause zu Pottstaun, um 200 Thaler Geld bestohlen. Der Dieb wurde aber bald entdeckt, das meiste Geld bei ihm gefunden und dem Bestohlenen wieder zugestellt. Der Name des Langfingers soll Jeffres sein. Er wurde nach Norristaun ins Gefängniß geschickt.

Ein seltsamer Prozeß.—In Philadelphia wurde der Capitän des Packetschiffes Susquehanna, von einem Irländer verklagt, weil er dem Kläger ohne dessen Einwilligung alle Kopfhaare habe abrasiren lassen. Bei der Vertheidigung stellte es sich heraus, daß der Kläger mit 6 andern Cameraden, sich vor der Abfahrt des Schiffes von Liverpool an Bord der Susquehanna verbarg und erst zum Vorschein kam, nachdem das Schiff bereits mehre Tage in See war. Um diese eingeschmuggelten Passagiere desto leichter erkennen, und sie im vorkommenden Falle an ein Fahrzeug, dem er auf der Reise begegnen möchte, abliefern zu können, ließ Capt. Turney sämmtlichen sieben die Köpfe scheeren; mußte die Geschorenen jedoch mit nach Philadelphia nehmen, indem er keinem Schiffe begegnete, mit welchem er sie hätte zurückschicken können.

Zwei Irländer, die nach einer Stadt gingen, fragten gegen Abend einen Vorübergehenden, wie weit es noch sei? Vier Meilen, war die Antwort. Well, Pät, sagte der Eine, da haben wir jeder noch zwei Meilen zu machen.

Die hiesigen Taschendiebe machen oft gute Geschäfte, besonders bei Landleuten welche die Theater besuchen und ihr Geld immer bei sich tragen. Im Cirkus wurden einem Pflanzer 1000 Tlr. und einem andern eine Anweisung auf 2,500 Tlr. weggefingert und einem Dritten das Taschenbuch sammt der Tasche ausgeschnitten, worin indeß nur werthlose Papiere befindlich waren, alles an einem Abend.

Von Massilon, Ohio, wird berichtet, daß am 23. Februar ein großer Wasserbehälter, welcher 90 Fuß höher als die Stadt liegt, durchbrach, und die heraus strömende Wasserfluth mehrere Backstein Waarenhäuser, eine Fabrik, das Tremont Haus, den Canal-Damm und etliche Privathäuser niederwarf, fast alle Waaren häuser, Stores, Straßen und Häuser der Stadt überschwemmte, und vielen Schaden anrichtete. Das Wasser ward indeß bald wieder gedämmt.

Zum Zeichen der Trauer und Theilnahme wegen des Ablebens des Herrn John Quincy Adams waren am Donnerstage die Flaggen der Schiffe im hiesigen Hafen, des Custom-Hauses, Caunty Court und anderer öffentliche Häuser der Stadt und Caunty, so wie der Waffenplätze der Volontär Compagnien halb Mast aufgezogen.—Die Gerichtshöfe vertagten sich zu früher Stunde bis zum folgenden Morgen.

Bürgerfreund.

Eine neue Stadt. In Syrakuse und Salina ist dafür abgestimmt worden, ob beide Orte in Zukunft zu einer Stadt vereint werden sollen, und es hat sich eine Mehrheit beider Orte dafür erklärt, sodaß in Zukunft beide eine Stadt bilden werden unter dem Namen „Syrakuse". Diese neue Stadt enthält, wenn wir nicht irren, an 12,000 Einwohner und ist rasch im Zunehmen. Sie liegt bekanntlich an der Vereinigung des Oswego und Erie kanals und besitzt unerschöpfliche, höchst reichhaltige Salzquellen, denen Salina und Syrakuse ihr Aufblühen danken.

Cincinnati.—Vierzig Diebe.—Es wurden gestern Morgen auf dem Eisenbahndepot zwei junge Diebe in Haft gebracht und eine Summe Geldes wurde bei denselben gefunden; sie gingen jedoch nachträglich durch. Etwa vierzig solcher jugendlichen Schufte sollen eine Bande bilden, die täglich Diebstähle, Einbrüche und Betrügereien aller Art verübt; mehrere davon sollen sich schon in polizeilicher Haft befunden haben. Man sagt sie seien wohl bekannt und die Söhne „respectabler" Eltern, welche die Erziehung ihrer Kinder gänzlich vernachlässigen.

Der jetzige Krieg hat zu einer neuen Art von Spekulation Anlaß gegeben. Es scheint nämlich, daß mehrere solcher Spekulanten im Lande umherreisen und sich für Offiziere ausgeben, die sich in den letzten Schlachten ausgezeichnet haben, um sich dadnrch wahrscheinlich Credit zu verschaffen. So schrieb sich vor einigen Tagen ein Individuum in das Fremdenbuch in Broadway-Hotel als Lieutenant J. N. Ward, 3 Infanterie Regiment ein. Ein Bekannter von dem wirklichen Offizier dieses Namens, eilte als er dieses gelesen, seinen Freund zu bewillkommnen, fand aber eine ganz fremde Person. (Cour.

Neu Orleans, den 11. Februar. — Am Dienstag kam ein kleines Negermädchen zu Hrn. Didier Dreux Hause und brachte eine gebratene Taube von ihren Eltern, welche sie dort ließ. Da Herrn Dreux Kinder gegessen hatten, so wurde sie bei Seite gelegt bis zum nächsten Tage, worauf Herr Dreux und seine Kinder davon aßen. Diese mußten sich kurz darauf übergeben und fühlten einen ausserordentlichen Durst. Eine Flasche Brandy, welche Hr. Dreux vor einigen Wochen angeblich von einem Freunde erhalten hatte, wurde ebenfalls untersucht, wodurch man fand, daß sie eine beträchtliche Menge Arsenik enthielt. Herrn Dreux Familie befindet sich in der Besserung. Die Taube ist wie man glaubt, stark mit Arsenik eingerieben. Sie wird untersucht werden. Das Negermädchen wurde verhaftet und wird in Kurzem verhört werden.

Parteisubordination.— Im vorigen Jahre erklärte sich die demokratische Gesetzgebung von Michigan zu Gunsten des Wilmot Provisos. In diesem Jahre hat Gen. Caß einen Purtzelbaum gemacht, und sich gegen das Wilmot Proviso erklärt, und nun folgt die wohl einexercirte demokratische Gesetzgebung diesem Beispiele, und erklärt sich für Gen. Caß, als ihren Candidaten für die Präsidentschaft! —Wo bleibt die Achtung für Grundsätze, wenn sich Gesetzgebungen mit einem Male von den windigen Worten Eines Mannes umdrehen lassen, und heute das verdammep, was sie noch gestern für gut erklärt hatten!—Ebenso dachten wohl auch die fünf demokratischen Gesetzgeber, die Herren Eldridge, Lathrop, Taylor, Littlefohn u. Scott, die obigen Schand beschlüssen ihrer Collegen nicht beistimmten. Diese Männer konnten nicht einsehen, warum sie sich vor einem Jahre für das Wilmot Proviso erklären, und schon heute Lewis Caß, jetzt einen der bittersten Feinde des Provisos, für die Präsidentschaft anempfehlen sollten. (D. Rep.

Liebeswahnsinn, Ein wohlhabender Däne in New York war mit einem Mädchen von schlechtem Rufe aber vorzüglicher Schönheit, bekannt geworden. Er machte ihr vor einigen Tagen ein Anerbieten, ihn nach Dänemark zu begleiten. Als sie dies ausschlug, zog er eine Pistole aus der Tasche, und feuerte dieselbe in seine rechte Brust ab. Man brachte ihn schwer verwundet in das Hospital.

Die Eisenbahn von St. Louis nach dem stillen Meere. Vierzehn Staatsgesetzgebungen haben sich zu Gunsten von Whitneys Projekt, eine Eisenbahn von St. Louis nach dem stillen Meere zu bauen, ausgesprochen. Mit dem Gelde und der Verschwendung von Menschenkräften, welche dies Land durch den mexikanischen Krieg verloren, hätte dieses großartige Werk durchgeführt werden können.

Die Staats Convention von Wisconsin hat am 1. d. Mts. die neue Constitution welche für jenes Gebiet ausgearbeitet worden war, mit 62 gegen 1 Stimme gebilligt. Am zweiten Montage im Monate März soll das Volk über dieselbe abstimmen. Da sich die Convention fast einstimmig zu Gunsten dieser neuen Constitution erklärte, so darf man annehmen, daß sie auch vom Volke bestätigt werden wird. ib.

Ein Mörder entdeckt.—In Kylmar, Canada, wurde seit Christag die Frau eines Bäckers, Namens B. Morris, vermißt. Auf alle Fragen, welche man an ihren Mann stellte, versicherte derselbe, er habe sie am Christag Abende, weil sie betrunken gewesen, mit Schlägen gezüchtigt und nun sei sie wahrscheinlich weggelaufen. — Dieser Erzählung schenkte man auch für einige Wochen Glauben. Da trat mit einem Male das vierjährige Kind des Morris als Zeuge gegen seinen Vater auf. Dieses sagte aus, der Vater habe die Mutter am Christag Abend mit einem Eisen auf den Kopf geschlagen, so daß sie blutend auf den Boden gestürtzt sei, sodann habe er sie in einen Teppich gewickelt und auf den Wagen fortgeführt. Nun stellte sich heraus, daß das Ungeheuer wirklich seine Frau ermordet und durch ein Loch unter dem Eise des Flusses begraben hatte.

Oregon. Die St. Louis Reveille enthält unerfreuliche Nachrichten aus Oregon. Die Ansiedelungen schreiten langsam voran. Von Geld ist nirgends eine Spur zu finden. Weitzen ist das einzige Verkehrsmittel, das zwischen Käufern und Verkäufern cirkulirt. Weitzen, der vom Innern des Landes an einen Flußhafen gebracht ist, gilt ungefähr 40 Cents per Buschel. Die Indianer haben sich neue Feindseligkeiten gegen die Weißen zu Schulden kommen lassen, zu welchen freilich die wei-